

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

57 (14.5.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606579](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606579)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark einschl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

annoncen kosten die einpolige Formzeitung oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

Inserate  
werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Germ. Bäcker in Bremen, Haasenstein und Bagler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 57. Elsfleth, Donnerstag, den 14. Mai. 1896.

## Tages-Feiger.

(14. Mai.)

⊙-Aufgang 4 Uhr 34 Minuten.  
⊙-Untergang: 8 Uhr 13 Minuten.

Schwafter:

3 Uhr 14 Min. Vm. — 4 Uhr 31 Min. Nm.

## Ungarns Tausendjahr-Feier.

Das schöne Ungarland schwimmt gegenwärtig im Festjubel. Es feiert das Fest seines tausendjährigen staatlichen Bestandes. Bei solchen Gelegenheiten nimmt man immer den Mund ein bißchen voll, das pflegt überall so zu sein und deshalb darf man auch die Festreden nicht auf die Waagschale legen, da würde sich manches bedenkliche Untergewicht ergeben.

Ungarn ist für das Gleichgewicht Europas ein sehr wichtiger Faktor. Die Magyoren bilden ein Volk für sich, ohne Verwandtschaft mit ihren Nachbarn. Dadurch bildet Ungarn den Pufferstaat zwischen der slavischen und germanischen Welt, wie es in früheren Jahrhunderten den Puffer zwischen Islam und Christentum gebildet hat. Der Magyar ist stolz auf sein Vaterland und seine Geschichte; das Recht dazu soll ihm nicht bestritten werden. Aber man kann auch im Patriotismus des Guten zu viel thun und dadurch die fremde Kritik herausfordern.

Wollte man den gegenwärtigen ungarischen Festrednern aus Wort glauben, dann wäre es nur den modernen Ungarn zu danken, daß überhaupt noch eine christliche Kultur existirt und daß nicht in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien der Halbmond herrschte. Ganz so verhält sich die Sache denn doch nicht. Man könne das Gerede ruhig hinzugehen lassen, wenn die Ungarn damit nicht zugleich die Lehren ihrer Nachbarn, die ihnen erst die Kultur gebracht haben, die Deutschen nämlich, auf das schmachlichste zurückzuführen.

Gleich im ersten Jahrhundert ihrer Geschichte machten die Ungarn bekanntlich häufige Raubzüge nach Deutschland, das endlich durch einen jährlich zu zahlenden Tribut seine Ruhe erkaufen mußte. Erst als Deutschland Städte erbaut und besetzt hatte, kündigte es die Tributzahlung und als darauf die Ungarn abermals fengend und brennend in Deutschland einfielen, wurden sie am 10. August 955 auf dem Lechfelde durch mit blutigen Köpfen heimgeschickt, daß sie seit dieser Zeit das Wiederkommen vergaßen. Das waren

die ersten „Begegnungen“ zwischen Ungarn und Deutschen. Doch das, was fast seit einem Jahrtausend hinter uns liegt, mag vergessen sein und soll den Jubiläumsfeiernden nicht angedenkt werden. Wenn aber der gefeiertste Schriftsteller Ungarns, Maurus Jotai, in seiner Festschrift behauptet, nur die Ungarn hätten Europa vor dem Islam bewahrt, so ist dies einfach eine Fälschung der Geschichte.

In langen blutigen Kämpfen haben die Ungarn an der Seite der Türken gegen die Deutschen gekämpft. Johann Zapolya kämpfte, mit den Türken verbündet, gegen Ferdinand von Habsburg, und empfing aus Sultan Solimans Händen die ungarische Königskrone. Stephan Bocskay trieb, wieder mit türkischer Hilfe, die Truppen Rudolfs II. aus Ungarn hinaus und erzwang den Wiener Frieden von 1606. Ebenso haben unter Bethlen Gabors Führung türkische Truppen wiederholt die kaiserlichen geschlagen. Emmerich Tököly brach als türkischer Heerführer in die österrreichischen Erbländer ein, bestieg mit türkischer Unterstützung den ungarischen Königsthron und zog mit dem Großvezir Kara Mustafa 1683 vor die Mauern Wiens.

Die Befreiung Wiens, deren 200jähriges Jubiläum vor dreizehn Jahren begangen wurde, erfolgte gegen die Ungarn, die die Türken herbeigerufen hatten. Erst durch den glänzenden Sieg Sobieschys am Kahlenberg wurde Europa für immer von der Türkennoth befreit; die Ungarn aber haben daran das gerade Gegenheil von Verdienst. Das muß gegenüber den Ruhmdeberien der Ungarn, womit sie ihre Jubiläumstlichkeiten begehen, energisch betont werden.

Das Deutschtum hat in Ungarn nie die ihm gebührende Stellung eingenommen. Alle Kultur und alle Fortschritte der Technik erfuhr Ungarn von den Deutschen, die in jeder Beziehung seine Lehrer waren. Dafür hat die magyarische Nation es verstanden, obwohl sie sich in Ungarn selbst in der Minderheit befindet, alle anderen Völkerschaften seines Gebietes von sich abhängig zu machen. Die Sachsen Siebenbürgens, die Kroaten, die Serben, die Rumänen, alle fühlen sich in ihrer nationalen Existenz gefährdet durch das politische Uebergewicht des herrschenden magyarischen Stammes. Da ist es denn kein Wunder, wenn in Wien die deutschen, in Belgrad die serbischen Studenten gegen die ungarische Fahne demonstrieren; es geschieht dies nicht gegen die Tausendjahrfeier als solche, sondern gegen den nationalen Uebergang, den die Ungarn bei dieser Feier gegen ihre Nachbarvölker herauszustecken betreiben.

## K u n d s c h a n.

Deutschland. Der Bundesrath hielt am Montag eine Sitzung ab und hat darin die beiden Vorlagen betreffs Ableistung der Dienstpflichten in den Schutzgebieten und Verstärkung der Schutztruppen zu einer Gesetzesvorlage vereinigt und dann in dem Wortlaut genehmigt, der dem Reichstag umgehend zu gehen soll.

Der japanische Handelsvertrag ist vom Bundesrath genehmigt worden. Die Regierung legt, wie die „Post“ hört, Werth darauf, daß der Entwurf auch vom Reichstage noch in dieser Session beraten wird.

In der Tagesordnung des Reichstages sollen für die nächsten Tage wieder veränderte Dispositionen Platz greifen. Die geringe Mehrheit, die sich bei der Zuckersteuervorlage für die Vertriebsabgabe ergeben hat, läßt die Freunde der Zuckersteuervorlage wünschen, daß die dritte Beratung derselben schon am Freitag stattfinden wird. Die erste Beratung der Gesetzesvorläufe über die vierten Bataillone und über die Schutztruppe u. s. soll dann am nächstfolgenden Montag folgen, die dritte Beratung des Börsengesetzes und der Gewerbenovelle erst nach Pfingsten stattfinden.

Es wird berichtet, daß kürzlich eine Conferenz von Abgeordneten der Conservativen, des Centrums und der Nationalliberalen unter Theilnahme eines Regierungskommissars stattgefunden habe, um der Frage des Detailreisens noch einmal näher zu treten. Es soll dort ein Uebereinkommen dahin getroffen worden sein, dem Verbot die Ausnahmebestimmungen hinzuzufügen, daß die Detailreisenden diejenigen Personen aufsuchen dürften, die vorher ausdrücklich ihre Einwilligung dazu gegeben haben.

Österreich-Ungarn. In Budapest wurde am Sonntag eine von dem Abg. Ugeron einberufene Volksversammlung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts abgehalten, an der etwa 30 000 Personen, zum größten Theil Socialisten, theilnahmen. Nach der Versammlung wollte die Polizei die rothe Fahne, mit der die socialistischen Arbeiter erschienen waren, entfernen. Da die Socialisten sich dem widersetzen kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei 20 Personen verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Balkanstaaten. Nach Berichten aus Kreta, die in Konstantinopel eintrafen, wurde die Amnestie für politische Vergehen bis zum 17. d. verlängert. — In Konstantinopel selbst sind zahlreiche Verhaftungen von Armeniern vorgenommen worden.

Der ungarisch-serbische Konflikt ist noch nicht abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß die

## Die Pflgetochter.

Novelle von Moriz von Reichenbach. (Nachdruck verboten.)

Gräfin Else fühlte sich nicht mehr daheim im Elternhause. Eines Morgens schien die Sonne in ihr Fenster als sie erwachte. Sie stand auf und ging durch den Garten. Sie suchte alle die Plätze auf, an die sich ihre Erinnerung an Detlev knüpfte. Es war, als wollte sie sich sein Bild gewaltsam zurückrufen. Aber ihre träumerischen Erinnerungen mischten sich plötzlich mit den jüngstvergangenen Tagen, mit ihren frischen, lebendigen Farben jene blassen Erinnerungen verdrängend.

Wie war die Welt so schön. Da kam über sie die Erinnerung an einen anderen, längst vergangenen Sommerabend. Sie empfand damals sowie heute, — und dann war es plötzlich Nacht um sie her geworden und tiefes Leid war über sie hereingebrochen. Und das alles war vergangen. Der Schmerz hatte seine Bitterkeit verloren.

Langsam schritt sie dem Hause zu. Auf dem Tische unter der Veranda lagen die Postfächer. Mechanisch wandte Gräfin Else ein paar Briefe um und las die Adressen; sie erwartete nichts besonders Interessantes. Da war ein Brief mit dem Poststempel Berlin.

„Von Holten“, sagte sie, denselben öffnend, „er wird mir wohl schriftlich Lebewohl sagen, da er es mündlich nicht konnte.“

Aber nein, das war kein bloßer Abschiedsbrief. Nach einigen einleitenden Worten schrieb Holten: „Sie wissen, welche Enttäuschung mir meine erste Jugend brachte, und wie lange Zeit es bedurfte ehe mein Herz den alten Traum überwand. Daß dies endlich geschah, — vielleicht haben Sie schon errathen, wie das zuging. Mein Herz treibt mich dazu, Ihnen gegenüber ganz offen zu sein und noch einmal mein Schicksal in Ihre Hand zu legen. Sagen Sie mir, ob ich nach Halbtag kommen, — ob ich Ada wiedersehen darf. Und wenn Sie glauben, mit einem „Nein“ antworten zu können, lassen Sie mich die Gründe wissen, welche Ihnen dieses „Nein“ diktiert. Wenn Sie auch einst meine wärmeren Empfindungen nicht erwidern konnten, glaube ich doch, auf schwesterliche Theilnahme bei Ihnen rechnen zu können, und ich bitte Sie daher inständigst, antworten Sie mir offen und ohne Rückhalt.“

Der Brief entfalt Gräfin Elses Hand.

„Ein Antrag also, ein Antrag für Ada. Alle meine Bemühungen waren umsonst, was soll ich nun thun?“ murmelte sie. Sie kehrte in den Garten zurück. Sie suchte die einsamsten Plätze auf, um mit sich ins Reine zu kommen. In ihrer Seele war kein

Raum für ein kleinliches Gefühl des Verlehtseins, weil der Mann, der so lange um sie geworden, nun an eine andere dachte; was sie erfüllte, war nur sorgende Liebe für Ada und auch eine in Wahrheit schwesterliche Theilnahme für Holten. Endlich war sie mit sich einig. Es war unnütz, daß Ada von dem Schritte Holten's erfuhr; über Adas Gefühle hatte Else ja längst keinen Zweifel mehr. Aber Mar Holten sollte die offene, rückhaltlose Antwort bekommen, die er verlangte.

Gräfin Else schloß sich in ihr Zimmer ein, um diese Antwort zu schreiben. Sie machte Holten darauf aufmerksam, wie eine Verbindung mit Ada seine Zukunft als Majoratsherr umgestalten und ihn für immer in die kleinen Verhältnisse eines Officiers mit geringem Vermögen fesseln würde. Sie bat ihn, sich von einer leidenschaftlichen Aufwallung nicht zu einem Schritte hinreißen zu lassen, den er später bereuen könnte, und theilte ihm auch mit, daß sie Ada gesagt habe, weshalb sie eine Trennung von Holten für nöthig halte, und daß diese ihre Auffassung theilte.

Der Brief ging ab.

Zwei Tage später kehrte Gräfin Else eben von einem Spaziergange mit Ada zurück, als ihnen aus dem kleinen Gartenhor ein Mann entgegentrat, dessen Anblick Ada so erschreckte, daß sie sich mit beiden Armen an Else anflammerte.

ferbische Regierung in der Fahnen-Affaire vom 2. d. unehlich vorgegangen ist. Die Note, in der sie ihr Bedauern über die Verbrennung der ungarischen Fahne ausdrückte und strenge Bestrafung der Schuldigen anforderte, war keineswegs aufrichtig. Der Belgrader Polizeipräsident, der zur „Strafe“ abgesetzt wurde, hat sofort das höhere Amt eines Polizei-Inspectors im Ministerium des Innern erhalten. Die Regierung soll von den Kundgebungen vorher Kenntniß gehabt und sie begünstigt haben. Ferner heißt es, daß ein Hofphotograph den Akt der Fahnenverbrennung aufnahm und das Bild dem Könige überreichte, der es auch entgegennahm und einen Abzug desselben seiner Mutter nach Biarritz zusendete. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat nunmehr eine neue Note an die serbische Regierung gerichtet, in welcher er die bisher gegebene Genugthuung für unzulänglich erklärt.

Die Handelskammer in Sofia hat an die bulgarische Regierung eine Reihe von Anträgen zur Einschränkung der fremden Geschäftsreisenden in Bulgarien gestellt. Bei Durchführung dieser Vorschläge würde auch der reichsdeutschen Ansfuhr nach Bulgarien manches Hinderniß erwachsen. Die Kammer wünscht eine Verordnung, die das Verhältnis der ausländischen Reisenden neu regelt und zwar soll von diesen wie auch von den in Bulgarien befindlichen ausländischen Firmen vor allem die Erlegung einer Caution gefordert werden. Ferner sollen die Reisenden verpflichtet sein, rechtsgültige Vollmachten ihrer Firmen vorzulegen, worin die Firmen erklären, daß sie die volle Verantwortung für die von ihren Vertretern eingegangenen Geschäfte übernehmen.

Italien. Die Lage in Massauah ist unverändert. General Baldissera setzt die Unterhandlungen mit Ras Mangascha wegen Auslieferung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen fort.

Spanien. Die Spanier haben auf Cuba einige Kubaner gefangen, die von Nordamerika her Kriegsmunition eingeschmuggelt hatten. Drei oder vier von ihnen sind Nordamerikaner. Sie wurden zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Die nordamerikanische Regierung protestirt dagegen sehr energisch und kündigt Repressalien an. General Weyler und seine Mitführer bestehen aber des abschreckenden Beispiels wegen auf Vollstreckung der Todesstrafe; sie drohen mit Amtsniederlegung, falls Begnadigung eintritt.

Frankreich. Das endgültige Ergebnis der Gemeinderathswahlen in Frankreich ist, daß die Republikaner in 234 von 351 Arrondissementen-Hauptstädten die Mehrheit haben. In 85 Hauptorten haben die Radikalen oder Socialisten, in 20 die Conservativen die Mehrheit; in 12 Hauptorten ist die Mehrheit zweifelhaft.

Die neuen Minister sollen durch ihre freigebigen Vorgänger in nicht geringe Verlegenheit gesetzt worden sein. Von dem Marineminister Lotzroy wird behauptet, er habe 50 000 Fr. mehr für Gratifikationen ausgegeben, als für das ganze Jahr bewilligt waren, und es ist sogar von einem Prozesse gegen ihn die Rede. Der Justizminister Ricard hätte ebenfalls die Jahrescredite für Pensionen um 10 000 Frank überstiegen und der Unterrichtsminister Combes es nicht besser gemacht, da er von 5 Millionen, die als Staatssubvention für Schulbauten ausgelegt waren, nur 33 000 Frank in der Casse zurückgelassen hat. Das Cabinet Melne wird also nicht umhin können, Nachtragscredite für die verschiedenen Ressorts zu verlangen.

Amerika. Auf den Salomons-Inseln sind mehrere Kaufleute, Missionare und Schiffsleute von den Wilden ermordet worden.

## Locales und Provinzielles.

**Glücksth, 14. Mai.** Am heutigen Tage feiern Herr Heinrich Bargmann und Frau ihre silberne Hochzeit. Hoffentlich folgt nach 25 Jahren in gleicher Gesundheit und Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

In der Nacht von Montag auf Dienstag sind von der in den Gärten des Herrn Capitain Behrens und des Herrn Jungmann an der Weserstraße aufgehängten Wäsche verschiedene Stücke gestohlen worden.

In der außerordentlichen Sitzung Großherzoglichen Schöffengerichts hief, vom 9. d. Mts. kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. gegen den Maurergesellen Andreas Heise aus Wangleben (Landgerichtsbezirk Magdeburg), wegen Diebstahls und Betrugs. Urtheil: 10 Tage Gefängniß und Kosten. 2. gegen den Arbeiter Peter Weirich aus Dieteln (Landgerichtsbezirk Saarbütchen) wegen Bettelns und großen Unjugs. Urtheil: 4 Wochen 2 Tage Haft und Kosten.

(Fahrt-Ermäßigung nach Oldenburg.) Am Sonntag, den 17. d. Mts. werden anlässlich des in Oldenburg stattfindenden Trabrennens Fahrkarten zu ermäßigtem Preise, für Hin- und Rückfahrt gültig, ausgegeben. II. Classe M. 1.50 und III. Classe M. 1.—. Hinfahrt von Glücksth mit dem Zuge 10 Uhr 25 Min. Vormittags, Ankunft in Oldenburg 11 Uhr 20 Min. Vormittags. Rückfahrt von Oldenburg 9 Uhr 35 Min. Abends, Ankunft in Glücksth 10 Uhr 31 Min. Abends.

Der erste Zug von Brake nach Oldenburg hatte vorgestern in Großenmeer bedeutende Verspätung. In Großenmeer war in Folge falscher Weichenstellung der Sandzug auf einen toten Strang gelaufen, Maschine und Packwagen waren vollständig entgleist und umgeworfen. Der Maschinist und Heizer blieben unverletzt. Die Maschine ragt nur ganz unbedeutend aus dem Moor hervor.

(Uebersetzung von Scharlach durch Briefe.) Die Pfleger eines von Scharlach gezeichneten Kindes sandten, wie Grässel in den „Annales d'hyg. publ. de méd. leg.“ berichtet, um die Stärke der Abschuppung bei demselben zu zeigen, drei Fetzen der abgefallenen Oberhaut, die einen Durchmesser von 2 bis 4 cm hatten, an die weit entfernt wohnenden Eltern in einem Briefe, welchen diese ihrem zweiten Kinde zum Spielen gaben. Letzteres zeigte nach 6 1/2 Tagen die ersten Krankheitserscheinungen und einen halben Tag später eine typische Scharlachkrankung, von der es jedoch genas. Grässel führte eine zweite ähnliche Beobachtung von Sanné an. Eine von Scharlach reconalescente Dame schreibt aus Deutschland an eine Dame in der Bretagne und bemerkt, sie schuppe so stark, daß sie wiederholt die Hausschuppen von dem Papier habe entfernen müssen. Die Empfängerin des Briefes erlag infolge dessen einem schweren Scharlach, während ihre ebenfalls erkrankte Tochter nur mit Mühe wieder hergestellt wurde. Verfasser betont die Gefährlichkeit der Schuppen beim Scharlach, auf die nach seiner Ansicht zu wenig geachtet wird.

Der älteste Renteneinpfänger der Versicherungs-Anstalt Oldenburg ist hiefz Tage gestorben. Es war dies der Kirchens- und Schulbote Joh. Hinr. Bahle in Rodenkirchen, der am 14. October 1804 geboren worden ist und seit Inkrafttreten des Invaliditäts- und

Alters-Versicherungs-Gesetzes, also seit dem 1. Januar 1891, bis zu seinem Tode eine monatliche Alters-Rente von 8,90 M bezogen hat. Als ihm die Rente bewilligt wurde, war Bahle schon über 86 Jahre alt, und dennoch blieb er noch fünf Jahre im Genusse der Rente, wogegen sämtliche jüngeren Renten-Empfänger aus den Jahrgängen bis 1808 schon früher, zum Theile kurze Zeit nach der Bewilligung der Rente, zum Theile aber auch erst in den Jahren 1894 und 1895, gestorben sind. Die jüngsten ältesten drei Renten-Empfänger sind im Jahre 1809 geboren.

Für die Passagierfahrt auf der Unterweser tritt am Himmelfahrtstage (Donnerstag dieser Woche) der Sommerfahrplan in Kraft. Die Bote zwischen Bremen und Bremerhaven fahren demnach an Wochentagen um 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags von beiden Plätzen ab. Sonntags und an anderen Festtagen fahren diese Dampfer um 7 Uhr und 11 1/2 Uhr Vormittags und 3 1/2 Uhr Nachmittags von Bremen nach Bremerhaven und von dort nach Bremen um 7 Uhr und 11 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags.

Brake. Die Leitfeur auf dem Harrier Sande geben nach dem jetzigen Laufe des Fahrwassers den Schiffen keinen sichern Anhalt mehr, und deshalb hat das Tonnen- und Bakenamt den Umbau der Leitfeure beschlossen. Man hat gehopt und gemessen, und jetzt wird mit den Arbeiten begonnen werden. Am Sonntagabend ist eine Locomobile nach dem Sande geschafft und dort aufgestellt worden, die für die Erdbohrungen die Kraft liefern soll.

Ovelgönne, 11. Mai. Eine aufregende Scene spielte sich neulich auf dem Geleise der Bahn Oldenburg-Brake ab. Ein Mann in Arbeiterkleidung hatte sich am Nachmittag an der Straßenbahnung zum Schiln niedergelegt. Als nun der Zug von Brake heranbraute, stand er auf und ging, in aller Gemüthsruhe zwischen den Schienen dahinschlendernd, dem Zuge entgegen. Er wurde vom Zugführer bemerkt, doch beachtete er die Signale der Dampfpeife nicht, drehte sich vielmehr etwa 20 m vor dem Zuge um und erwartete so anscheinend sein Schicksal. Glücklicherweise hatte der Zug stoppen können und fuhr noch kaum merklich dahin. Als sich die Lokomotive dem Manne auf etwa 2 bis 3 Meter genähert hatte, gab man ihm einen heißen Strahl aus der Maschine, der ihn veranlaßte, schleunigst den Weg frei zu machen. Vom Heizer des Zuges soll er dann noch eine Tracht Prügel erhalten haben.

Oldenburg, 13. Mai. In der heutigen Landtags-sitzung wurden die Kosten für Anlegung eines Fischereihafens in Nordenham bewilligt. In der Beratung über die Mehrkosten der Bahn Oldenburg-Brake wurde um 12 1/2 Uhr eine Pause gemacht.

Oldenburg, 12. Mai. Ueber den Stand der Winterjaaten hören wir von unseren Land-leuten, daß die trockene Luft bei Ostwind dem Roggen auf der hohen Geest nicht zuträglich sei. Auf manchen Aedern soll sein Stand daher vieles zu wünschen übrig lassen. Dem Moorrogen dagegen bekommt das Wetter ausgezeichnert. Leider bemerkt man hier vielfach den sog. Drahtwurm, der ganze Acker verunstaltet habe. Der Kaps, der bald blühen wird, soll sehr gut stehen, doch wird diese Frucht viel weniger gebaut als in früheren Jahren. Im großen Ganzen läßt sich der Stand der Winterjaat sehr gut an. Mit der Bestellung der Sommerfrüchte ist man wohl durchweg fertig. Gerste, Hafer, Erbsen, Feldbohnen sind gut

Und doch sah Mar Holten nicht gerade erschreckend aus in dem hellgrauen Civilanzug und mit dem hübschen, blondbärtigen, von der Keile und Erregung etwas gerötheten Gesichte. Auch Else wechselte die Farbe, als sie ihm entgegentrat.

„Sie sind es, lieber Holten!“

„Ich konnte nicht anders, Gräfin Else“. Er wandte sich lächelnd an Ada: „Oder soll ich gleich wieder abreisen?“

Sie blickte von ihm zu Gräfin Else und dann wieder zu ihm auf: „Ich, — ich weiß nicht,“ stotterte sie verwirrt.

Das Lächeln hatte einem tiefen Ernst auf seinem Gesichte Platz gemacht. Er faßte Adas Hand und blickte ihr in die Augen:

„Sie haben mir Ledebwohl für immer gesagt, Ada, und Gräfin Else hat dieses Ledebwohl wiederholt und mir auch gesagt, weshalb sie es für nöthig hielt. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß das Glück für mich nicht mit dem Besitz und Titel eines Majorats-herrn verbunden ist, sondern daß ich es bei Ihnen und mit Ihnen suchen möchte, Ada. Ich weiß, daß wir es finden, — vertrauen Sie mir?“

Ada hatte ihre Hand in der seinen gelassen, aber ihren Kopf barg sie an Gräfin Elses Schulter: „Mama, o Mama!“

Elses Augen schimmerten feucht. „Sie haben gewählt, lieber Mar,“ sagte sie leise; „meine Pflicht ging nur so weit, Sie auf alles das aufmerksam zu machen, was Sie ja übrigens auch ohne mich wußten. Daß ich meine Ada keinem lieber anvertraue, als Ihnen . . .“

Die Erregung brach ihre Stimme. Mar Holten küßte ihre Hand.

„Und was sagt Ada?“ fragte er. Sie sagte nichts, aber sie hob das Köpfchen von Gräfin Elses Schulter und barg es an seiner Brust.

8.

Gräfin Else hatte nie viel vor dem Spiegel gestanden; einige Tage nach Adas Verlobung beschäftigte sie sich aber doch längere Zeit vor demselben. Ada kam dazu:

„Was machst du, Mama?“

„Ich probiere Hauben auf.“

„Warum willst du denn dein schönes blondes Haar verstecken?“

„Um als Holten's Schwiegermutter würdiger aus-zusehen!“

„Als Schwiegermutter, — wie das sonderbar klingt, und wie merkwürdig du in dem Häubchen aus-siehst! Weißt du, die Hauben sind wie für eine

alte Frau gemacht. Mama; sie passen gar nicht zu dir.“

„Warte nur, — wenn ich erst Großmutter sein werde.“

„D du!“ Ada schloß lachend Gräfin Elses Mund mit Küffen und lief davon.

Die Häubchen entkamen Elses Händen; sie bildete träumerisch vor sich hin.

„Schwiegermutter, — Großmutter“, wiederholte sie, „wie thöricht ich bin, daß mir das Herz dabei schwer wird. Ich bin eine alte Frau, will nichts anderes sein, und wenn ich erst diese Unruhe überwunden haben werde, und alle diese Gedanken, ob das Leben mir noch ein anderes Glück bringen könnte, da werde ich gewiß auch ganz zufrieden sein. Ich werde schon mit meinem Egoismus fertig werden . . .“ Ada ist so glücklich und Mar liebt sie so sehr. D, ich werde für beide leben und nichts anderes verlangen!“

Sie räunte die Häubchen fort, nachdem sie etwas davon in ihrem vollen Haar befestigt hatte. Sie sehr so wirklich viel älter aus, und das ist gut, das will ich auch! sagte sie sich dabei. Ihre Gedanken flogen zu Rudolf Hymburg. Was er jetzt wohl treiben mochte? Er hatte nicht zu Adas Verlobung gratulirt. Wo war er überhaupt? Dachte er ihrer in Groß- oder in Freundschaft? Wie glücklich wäre sie über

aufgegangen. Das Steinobst steht in voller Blüte, auch die Birnen beginnen damit. Alle Sorten Obstbäume haben einen reichen Blüthenanfaß, ganz besonders aber die Beerensträucher.

**Oldenburg.** (Oldenburgischer Landtag. Sitzung vom 12. Mai, Vormittags 10 Uhr.) Nach Erledigung einer ganzen Reihe kleinerer Vorlagen und nachdem der Landtag den Anschluß Oldenburgs an die Moorversuchsstation in Bremen genehmigt, kam die Interpellation Blagge und Gen. über die entgegen den ausdrücklich ausgesprochenen Anschauungen des Landtags geföhrte Ernennung eines Mitgliedes des evangel. Oberschulcollegiums zur Beantwortung. Die Interpellation lautete: „Welche Gründe haben die Staatsregierung bestimmt, entgegen den ausdrücklich ausgesprochenen Anschauungen des Landtags nicht einen technisch gebildeten Schulmann, sondern einen im Schulwesen unerfahrenen Geistlichen zum Mitgliede des Oberschulcollegiums zu ernennen?“ Nach der Begründung der Interpellation durch Abg. Blagge und Beantwortung derselben durch Minister Flor brachte Abg. Blagge folgenden dringlichen Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen: In Erwägung, daß, entgegen dem wiederholten ausdrücklichen Wunsche des Landtages, die Ernennung eines im Schulwesen unerfahrenen Geistlichen statt eines schulechniffigen Mitgliedes des evangel. Oberschulcollegiums erfolgte, erklärt der Landtag, daß der für diesen Act verantwortliche Minister das Vertrauen des Landtags verloren hat. Der Antrag wurde genügend unterstützt und kam zur Berathung. Das Resultat war, daß der Antrag mit 22 gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

**Wiefelstede.** 10. Mai. Heute Nachmittag brannte das zu Wiefelstedermoor belegene Feuerhaus nebst Scheune des Landmannes Joh. Küpfer hiersehl total nieder. Das Feuer war in der Scheune entstanden und vermuthet man, daß es daselbst von Kindern angelegt ist. Das Haus wurde bewohnt von dem Herrmann Büffelmann. Von dem Eingute konnte wenig gerettet werden, auch sind zwei Schweine und eine Ziege in den Flammen umgekommen. Büffelmann hatte sein Eingut versichert bei der Wiefelsteder Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

**Nordbutjadingen.** Eine Hochzeit mit Hinderrissen fand dieser Tage in einem Dorfe hiesiger Gegend statt. Dem Brautpaar wurde in letzter Stunde vom betreffenden Standesbeamten die Trauung verweigert, weil — das Aufgebot nicht vorschrittmäßig ausgegangen hatte. Da aber Alles zur Hochzeit eingerichtet, die Gäste geladen und der Tisch gedeckt war, so nahm, trotz Standesamt und Kirche, das Hochzeitsfest seinen fröhlichen Gang, wozu Küche und Keller ihr Bestes mit beizutragen, nur mußte das Programm am Abend etwas umgeändert werden, da Braut und Bräutigam ihre — Junggefallenwohnung wieder aufsuchen mußten.

**Delmenhorst.** Der Gastwirth F. H. Meyer zu Falkenburg, der seine Bestigung verkauft und nach Ameloh verzogen ist, hatte bei seinem Umzug einen fremden, aus Rußland gebürtigen Arbeiter zugezogen. Herr Meyer erhielt nun am 1. Mai eine größere Summe Geldes in Hundertmarkscheinen ausbezahlt, welche er, zu Hause angekommen, in seinen Secretair schloß. Als er nun am Morgen aufstand, bemerkte er, daß der Secretair mit einem Messer gewaltfam erschossen war. Er zählte das Geld und siehe da ihm fehlte ein Stein. Verdacht der Thäterschaft fällt auf

den fremden Arbeiter, der sich an demselben Morgen, nachdem seine Hülfe nicht mehr nöthig war, entfernt hatte. Angefichts der Thatfache, daß der Dieb nur einen Schein an sich genommen, ist demselben eine gewisse Befcheidenheit nicht abzupredigen.

**Neuenburg.** 12. Mai. Im Urwalde wird am Himmelfahrtsfeste die Waldschöne (Besther Hotelier Mähmting hier) eröffnet. Bei dem schönen Wetter in letzter Zeit sind die Wege und Pfade im Walde vollständig abgetrocknet, Bäume (bis auf die Eichen) und Sträucher prangen bereits in schönstem Laub- und Blüthen Schmuck, und überall ertönen die lieblichen Weifen der gefiederten Säger, welche hier recht zahlreich vertreten sind. So bietet der Wald schon jetzt einen sehr angenehmen Aufenthaltort. Da wir jetzt auch Bahnanschluf haben — die Station liegt unmittelbar am Orte — wird der Urwald fortan gewiß noch mehr besucht werden als bisher.

Aus **Wildeshausen** wird unterm 9. Mai geschrieben: Ein junger Landmann war zu einer Uebung eingezogen. Während seiner Abwesenheit mußte ein Tagelöhner Kunstbinger säen. Er wußte aber einen Saß auf die Seite zu bringen, indem er ihn in nahe stehende Föhren versteckte, um ihn später fort zu schaffen. Dieser Vorgang war aber bemerkt worden. Es wurde nun der Inhalt des Saßes mit Sand vertauscht. Am andern Tage trug der betreffende Mann wohlgemuth seinen Saß, als wäre nichts geschehen, nach Hause. Wie verblüfft wird er aber dreingeschaut haben, als er zu Hause den werthvollen Inhalt hat herausnehmen wollen.

### Ver mis ch tes.

— Verschleppt und herabst wirt am Sonnabend in Berlin bei hellem Tage ein sechsjähriges Mädchen. Die Beamtenfamilie Proß aus der Scharnhorststraße 34a hatte am Nachmittage ihre drei Kinder unter Aufsicht des Dienstmädchens in den Invalidenpark geschickt. Dort kam eine etwa 23 Jahre alte Person mit schwarzem Haar und in einem dunklen Kleide dazu, stellte sich als Tante der Kinder vor und fügte, als die kleine Else Proß zweifelnd äußerte: „Ich kenne Dich ja aber nicht“, hinzu, daß sie eine Stiefschwester der Frau Proß sei. Da die Fremde mit den häuslichen Angelegenheiten der Familie vertraut schien, ließ das Dienstmädchen, das erst wenige Tage die Stelle inne hat, Else mitgehen. Die „Tante“ wollte dem Kinde Chocolate kaufen und es dann nach der Wohnung der Eltern bringen. Großer Schrecken herrschte als das Kind nicht nach Hause kam. Schon wurde die Polizei in Thätigkeit gesetzt, da plötzlich fuhr eine Droschke 1. Classe vor das Haus Scharnhorststraße 34a und ihr entstieg die kleine Else. Furchterlich erregt und abgeängstigt, konnte das Kind mittheilen, daß es von der Fremden nach dem Thiergarten und immer weiter in den „Wald“ hineingeführt worden sei. Unterwegs habe die Unbekannte das weinende Mädchen durch Schläge zum Weitergehen getrieben, ihm dann eine goldene Brosche in Sternform abgenommen und auch den Hut seines Schmuckes entkleidet, dafür aber einen alten Lappen mit Stecknadeln wieder darauf befestigt. Endlich hatte sich die Räuberin von der immer ungebulbiger und unruhiger werdenden Kleinen getrennt. Es mag wohl darauf abgesehen gewesen sein, das verirrte Mädchen, das ein rothes Sammetkleid trug, später gänzlich auszulündern. Else Proß lief

zu einem in der Margarethenstraße haltenden Droschkenfußcher. Dieser nahm die Kleine sofort auf und lieferte sie etwa um 8 1/2 Uhr Abends bei den Eltern ab. Wer die Räuberin ist, weiß man bis jetzt nicht.

— Berlin, 12. Mai. Ueber eine Torpedoexplosion in Friedrichsort wird dem „L.-A.“ aus Kiel unter dem Geßrigen telegraphirt: Bei den Schießübungen in Friedrichsort erfolgte um 4 1/2 Uhr eine Explosion. Ein Mann ist todt, einer verwundet. Der Schießschuppen brennt. Die Hafendampfer können wegen der großen Hitze nicht in der Nähe anlegen. Die Explosion entstand beim Anlöthen eines Lüders an einen Schorf geladenen Torpedo. Der Torpedokopf explodirte, andere mit Schießbaumwolle geladene Torpedoköpfe brannten aus, vier Torpedokessel plätschten durch die Hitze. Die Detonation war in Kiel hörbar. Der verheiratete Werkzeugmeister Ebert, dem Arme und Beine abgerissen und die Schädelbede zertrümmert wurden, starb nach drei Minuten. Ein Schlosser wurde an den Händen, einer am Kopfe und an der Schulter verbrannt. Die niederfallenden Trümmer richteten keinen wesentlichen Schaden an. Der Oberingenieur Diegel und zwölf Arbeiter sprangen gleich nach der Explosion ins Wasser und wurde von einem Boot aufgefißt. Ein mit Munition beladener Torpedowerkstattsdampfer fuhr bei dem ersten Knall rasch von der Brücke ab. Die gesammte Brückenanlage des Schießstandes ist demolirt und durch die Flammen vernichtet.

Zeit des Hochwassers im Monat Mai.

Datum.	in Brake.		in Elsfleth.		in Huntebrück.	
	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.
1.	4.36	4.59	4.48	5.11	5.18	5.41
2.	5.22	5.45	5.34	5.57	6.04	6.27
3.	6.07	6.29	6.19	6.41	6.49	7.11
4.	6.53	7.18	7.05	7.30	7.35	8.—
5.	7.46	8.19	7.58	8.31	8.28	9.01
6.	8.58	9.38	9.10	9.50	9.40	10.20
7.	10.16	10.51	10.28	11.03	10.58	11.33
8.	11.22	11.51	11.34	12.03	12.04	12.33
9.	12.—	12.17	12.12	12.29	12.42	12.59
10.	12.40	1.01	12.52	1.13	1.04	1.43
11.	1.21	1.40	1.33	1.52	2.03	2.22
12.	1.53	2.15	2.10	2.27	2.40	2.57
13.	2.31	2.46	2.43	2.53	3.13	3.28
14.	3.02	3.19	3.14	3.31	3.44	4.01
15.	3.37	3.54	3.49	4.06	4.19	4.36
16.	4.12	4.31	4.24	4.43	4.54	5.13
17.	4.51	5.12	5.03	5.24	5.33	5.54
18.	5.34	5.56	5.46	6.08	6.16	6.38
19.	6.19	6.44	6.31	6.56	7.01	7.26
20.	7.11	7.40	7.23	7.52	7.53	8.22
21.	8.15	8.55	8.27	9.07	8.57	9.37
22.	9.35	10.14	9.47	10.26	10.17	10.56
23.	10.52	11.27	11.04	11.39	11.34	12.09
24.	11.58	12.—	12.10	12.12	12.40	12.42
25.	12.25	12.50	12.37	1.02	1.07	1.32
26.	1.15	1.40	1.27	1.52	1.57	2.22
27.	2.05	2.29	2.17	2.41	2.47	3.11
28.	2.52	3.14	3.04	3.26	3.34	3.56
29.	3.35	3.59	3.47	4.11	4.17	4.41
30.	4.22	4.45	4.34	4.57	5.04	5.27
31.	5.07	5.29	5.19	5.41	5.49	6.11

ein freundschaftliches Wort von ihm gewesen. Von etwas anderem durfte ja doch zwischen ihnen beiden keine Rede sein; aber Freunde hätten sie doch sein dürfen. Das war ein großer Wunsch für die Zukunft, den Gräfin Else sich gestattete. Aber während sie daran dachte, fühlte sie, wie ihre Wangen glühten, und plötzlich stürzten Thränen aus ihren Augen. Sie trocknete dieselben hastig und über sich selbst erwachten.

Da hörte sie die Stimme ihres Vaters draußen im Corridor. Und jetzt, — was war das? Da anwortete eine andere, fremde Stimme. Freund? O nein, sie kannte diese Stimme, sie hatte sie wachend und träumend oft genug gehört in der letzten Zeit, und ihr Herz klopfte zum Zerpringen, während sie ihr jetzt lauschte. Unwillkürlich legte sie die Hand auf den Griff der Thür, hielt dann zaudernd inne und lauschte wieder. Schritte entfernten sich über den Corridor, eine Thür wurde geschlossen, — nun war alles still. Hatte Gräfin Else sich getäuscht!

„Es ist ja nicht möglich!“, flüsterte sie, „gewiß, es ist nicht möglich, — wie käme er denn hierher?“ Und eine plötzliche Angst überfiel sie. Wenn er kam, so wie Solten gekommen war, „weil er nicht anders konnte?“

„Es darf ja nicht sein!“, flüsterte sie; „ich muß

stark bleiben, jetzt, wo Adas Glück davon abhängt, wo sie meine ungetheilte Hülfe braucht. . . O Gott, gib, daß ich stark bleibe!“

Es wurde an die Thür geklopft. Mit zitternder Hand öffnete Gräfin Else und sah, wie das Blut ihr nach dem Herzen strömte, als sie ihren Vater mit sonderbar feierlichem Gesicht draußen stehen sah.

„Mein Kind, du hast einen Besuch bekommen, — Baron Hymburg, — er bringt dir sonderbare Nachrichten in betreff Adas.“

„Baron Hymburg; in betreff Adas?“ wiederholte Gräfin Else, — sie verstand kein Wort davon.

„Er ist drüben in meinem Zimmer“, begann der alte Herr wieder.

„Ich komme“, erwiderte sie entschlossen, ihre Bewegung gewaltfam nieder kämpfend.

Rudolf Hymburg trat ihr entgegen. Auch sein sonst so ruhiges, blaßes Gesicht zeigte Spuren tiefer Erregung. Im ersten Augenblick vermochte er es nicht, ein passendes Wort zu finden, und erst Elses leises „Was bringen Sie mir, Herr von Hymburg?“ gab ihm die volle Fassung wieder.

„Ich komme, um Ihnen zu sagen, weshalb ich Berlin damals so schnell verließ, und — doch das ist eine lange Geschichte, Gräfin, ich muß ein wenig aus-

Sie saßen einander gegenüber in der tiefen Fensternische des alterthümlichen Zimmers. Gräfin Elses Vater hatte sich zurückgezogen; sie waren allein und waren sich so nah, sie hatten beide von einem solchen Besamensein geträumt seit ihrer Trennung, — und doch verrieth jetzt ein schnellerer Athemzug, daß sie sich dieser Träume erinnerten.

Rudolf sprach zum ersten Male unumwunden von den Vermuthungen, die er in betreff Adas gehabt; er nannte zum allerersten Male den Namen Frau von Gerningens vor Gräfin Else und erwähnte Adas auffallende Aehnlichkeit, die ihn zuerst auf die rechte Fährte geführt habe.

Gräfin Else kannte kein Mißtrauen. Einfach und harmlos, wie Rudolf ihr die Begegnung Detlews mit der Wittve seines einstmaligen Kriegskameraden schilberte, sagte sie dieselbe auf: Frau von Gerningens hatte Detlew zu ihrem Schutze aufgerufen, — er in seiner ritterlichen Art war diesem Rufe gefolgt, — seine Versuche, Frau von Gerningens Kind wiederzufinden, waren durch den Bicomte vereitelt worden. Rudolf, als einziger Mitwisser, hatte bisher geschwiegen, kein Gerücht konnte also zu Gräfin Else dringen, — das alles erschien ihr so natürlich, und das alles hob nur Detlews Bild in ihrer Erinnerung, anstatt einen Schatten darüber zu werfen. (Schluß folgt).

**Neueste Nachrichten.**

**Petersburg, 13. Mai.** In Gegenwart des Kaisers fanden gestern die Kiellegung des Ostsee-Kanonbootes „Sullia“ und der Stapellauf des Panzers „General-Admiral Apracin“ statt. Alsdann erfolgte auf der baltischen West der Stapellauf des Kreuzers 1. Classe „Kohhisa“, des größten Kreuzers der russischen Flotte. Von den europäischen Flotten besitzt nur die englische zwei größere Kreuzer.

**Rom, 13. Mai.** Die „Tribuna“ meldet aus Massauah: Das Militärgericht erließ einen Anklagebeschluss gegen Barateri. Major Salsa wird noch immer von Menelik gefangen gehalten.

**Madrid, 12. Mai.** Der Minister für die Colonien erklärt in förmlicher Weise die Nachricht, daß General Weyler die Absicht habe, zurückzutreten, für unbegründet.

**London, 13. Mai.** Bezüglich der Meldung aus Shanghai über die Erwerbung des Küstenfrühes bei Tschifu seitens einer russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft erfährt Reuters Bureau, daß die von Rußland beantragte Zustimmung Chinas zu der Gebietsabtretung den verbrieften Rechten der britischen Untertanen zuwiderlaufe. Der Thatbestand wird gegenwärtig von der britischen Regierung geprüft.

**Henneberg-Seide**

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Weiter umgebend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (s. u. a. Goss) Tübing.

**Nicht annähernd erreicht**  
von irgend einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. **Hauptpflege** und gegen alle Hautunreinlichkeiten und Ausschläge nur die altbewährte **Original - Theerschwefel - Seife**  
Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N. W. u. Frkft. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stck. bei Apotheker u. Kuhland.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 12. Mai, Morgens 8 Uhr, 0,79 m unter Null.

**Bekanntmachung**

des Staatsministeriums, betreffend Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen vom rechten Weferufer.

In Höchstem Auftrage erläßt das Staatsministerium mit Rücksicht auf die am rechten Weferufer herrschende Maul- und Klauenseuche auf Grund des Gesetzes vom 5. December 1868, betreffend die Organisation des Staatsministeriums etc., die nachstehenden Bestimmungen:

Wiederkäufer und Schweine dürfen vom rechten Weferufer auf dem Wasserwege bis weiter nur über Kleinfisch und unter Beibringung eines von der Polizeibehörde des Ausfuhrortes ausgestellten Zeugnisses darüber, daß der Ausführung der Thiere polizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen, eingeführt werden, nachdem mindestens 24 Stunden vor der Landung dem Amtstierarzt Brüggemann zu Aens, unter Angabe der Zeit der Ankunft, schriftlich Meldung gemacht worden ist. Nach der Ankunft sind die Thiere sofort der amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Sobald bei der tierärztlichen Untersuchung unter einem Transport auch nur ein mit der Seuche befallenes oder der Seuche verdächtiges Thier gefunden wird, ist der ganze Transport in geeigneten Räumen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen.

Uebertretungen werden, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Oldenburg, 1896, April 30.

**Staatsministerium.**

Departement des Innern.  
Jansen.

**Oldenburgische Staatsbahn.**

Sonntag, den 17. d. Mts. werden anlässlich des in Oldenburg stattfindenden Probrennens Fahrkarten 2. und 3. Wagenklasse zum Preise der einfachen Fahrt gültig für die Hin- und Rückfahrt nach und von Oldenburg ausgegeben, welche jedoch nur in den nachstehend bezeichneten Zügen Gültigkeit haben und schon an den drei vorhergehenden Tagen gelöst werden können.

Von Stationen Hammelwarden bis Neuenkoop.

Hinfahrt mit den Personenzügen Nr. 43 und 4:

Hammelwarden	ab 10,15 Vorm.
Elsteth	„ 10,25 „
Berne	„ 10,36 „
Oldenburg	an 11,20 „

Rückfahrt mit den Personenzügen Nr. 9 und 50:

Oldenburg	ab 9,35 Abends
Gude	„ 10,07 „

Großherzogliche Eisenbahn - Direction

Der Kirchenrath sieht sich veranlaßt, hinsichtlich der dem Todtengräber zu zahlenden Gebühren das Folgende zur Kenntniß der Gemeinde zu bringen:

Der Todtengräber hat zu empfangen:

**I. Gebühren:**

- a. für ein Grab zu machen:
  - 1. für Erwachsene . . . . . 3,— M.
  - 2. für Kinder bis zur Confirmation . . . . . 1,50 M.
  - 3. für ein Grab, welches ausgemauert wird, das Doppelte der sub 1 a 1 und 2 verzeichneten Gebühr.

Außer den sub 1 a 1, 2 und 3 aufgeführten Gebühren begleichen dem Todtengräber für Beförderung der Todtenbahre dahin, wo die Leiche aufgenommen wird: — 30 M.

Für das Ausschöpfen des Wassers, welches sich etwa in einem Grabe angesammelt hat, erhält der Todtengräber keine besondere Vergütung.

- b. für Anweihung und Aufsicht bei Legung eines neuen Leichensteins, bei der Setzung eines Gitters, beim Annehmen und Wiederaufstellen eines schon vorhandenen Gitters, beim Setzen eines nicht hölzernen Denkmals oder Kreuzes incl. Ausgrabung des Fundamentes jedesmal 1,50 M.
- c. für das Setzen eines hölzernen Kreuzes oder eines sonstigen hölzernen Denkmals . . . . . 0,50 M.
- d. für das Ab- und Wiederaufbringen eines Liegesteines 3,00 M.
- e. für die Reinigung und Wiederherstellung eines vorhandenen Grabhügels . . . . . 0,50 M.
- f. für die Wiederherstellung u. Unterhaltung eines Grabhügels während eines Jahres 0,75 M.
- g. für das Bestreuen eines Grabes und Grabhügels mit weißem Sande . . . . . 0,25 M.

Die unter 1 e, f and g aufgeführten Gebühren begleichen dem Todtengräber nur dann, wenn ihm die Arbeit von den Grabbesitzern aufgetragen wird, auch muß derselbe für diese Gebühren auf Verlangen das Pflanzen der ihm zu liefernden Gewächse mit besorgen, und letztere im Wachsthum möglichst befördern.

Erstreckt sich die Arbeit auf mehrere Gräber desselben Besitzers, so sind für das erste Grab die unter 1 e und f verzeichneten Gebühren und für jedes folgende Grab 0,50 M. zu entrichten.

Außer den unter sub 1 a 1, 2 und 3 bestimmten Gebühren, begleicht dem Todtengräber für die erste Herstellung eines Grabhügels, keine besondere Vergütung.

Elsteth, 1896, Mai 12.

Der Kirchenrath: Meyer.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**  
(Actien-Gesellschaft)  
Oldenburg i./Gr. Geschäftsstunden 9-1, 4-6 Uhr. Schüttingstr. 20.  
An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres. Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätzig. Ankauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w.  
Gewährung von Darlehen. — Discontirung v. Geschäftswechseln. Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**  
H. Krahnthöver. Probst.

**Stellung-Existenz.**  
Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carriere. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

**Immobil-Verkauf.**  
Elsteth. Der Kaufmann Ernst Horn in Brake beabsichtigt sein hieselöst an der Steinstraße belegenes **Geschäftshaus**, bestehend aus großem Laden, sowie geräumigen Wohnräumen zum sofortigen Antritt zu verkaufen.  
Das Mobil liegt an der besten Geschäftslage und eignet sich zu jedem Geschäft. Bisher ist ein Fuß- und Modewaaren-Geschäft in dem Hause betrieben worden.  
Termin zum Verkauf ist auf **Sonntag, den 16. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr**, in Krüger's Gasthause zu Elsteth angelegt und wird noch bemerkt, daß bei annehmbarem Gebot der Zuschlag erfolgen soll.  
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **Chr. Schröder.**  
**Oberrege.** Habe mich hier als **Sebamm** niedergelassen, wohne bei H. Sealer. Frau Twille.

**ff. calf. getrocknete Aprikosen**  
empfehl  
J. D. Borgstede.  
**Blitz-Wichse**  
E. MUSCHE CÖTHEN.  
ersengt dilschnell einen praechtvollem, tief schwarzen blendenden Glanz, schmeidigt das Leder, verbrämt sich sehr sparsam und ist staatsfächt besser u. billiger als die sogenannt beste Wichse der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 50 Pf. ladet bei:  
**E. C. Hayen, Steinstraße.**  
**Hôtel zum „Lindenhof“**  
Donnerstag, den 14. Mai (Himmelfahrtstag).  
**BALB,**  
wozu freundlichst einladet **G. Hussmann.**  
**NB. Dienftboten dürfen durchaus nicht gelassen werden.**

**Sechste Münsterbau-Lotterie**  
zu Freiburg in Baden.  
Unwiderrufliche  
**Ziehung am 12. und 13. Juni 1896**  
324 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.  
Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.  
Original-Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme **Berlin W., 2500**  
**Carl Heintze, General-Debit,** Unter den Linden 3.  
1 Gewinn = 50 000 M.  
1 „ = 20 000 „  
1 „ = 10 000 „  
1 „ = 5 000 „  
10 à 1000 = 10 000 „  
20 „ 500 = 10 000 „  
100 „ 200 = 20 000 „  
200 „ 100 = 20 000 „  
400 „ 50 = 20 000 „  
2500 „ 20 = 50 000 „  
100 Werthgew. = 45 000 „

**Annoucen**  
werden am **Montag, Mittwoch und Freitag** nur bis 5 Uhr Nachm. angenommen. An den übrigen Tagen zu jeder Zeit.  
**Die Expedition.**  
Rio de Janeiro, 10. Mai  
Constanze, Spieske  
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Pfeil.**